



SARAH KIRSCH (1935–2013), geboren in Limlingerode am Harz, studierte Biologie und Literatur und lebte bis zu ihrer Ausbürgerung 1977 im Osten Berlins, siedelte dann in den Westen der Stadt über. 1981 zog sie in den Norden Deutschlands, wo sie bis zu ihrem Tod als freie Schriftstellerin und Malerin in Tielenhemme, Schleswig-Holstein, lebte. Für ihr dichterisches Werk wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Georg-Büchner-Preis, dem Jean-Paul-Preis sowie dem Johann-Heinrich-Voß-Preis.

Stimmen zu Sarah Kirsch:

»Der Droste jüngere Schwester.«

*Marcel Reich-Ranicki*

»Gelassen zumeist, aber nach Kräften unversöhnlich, witzig manchmal, doch auch prosaisch karg, wundergläubig und tapfer verzweifelt abwiegelnd: so vermag Sarah Kirsch zu dichten über letzte wie nächste Dinge.«

*Joachim Kaiser*

»Sie steht, fast wie eine Fata Morgana, vor uns, die Vision einer Erlösung, die wir längst verspielt haben. So spricht selbst ein solches, scheinbar ›reines‹ Naturgedicht, wie übrigens die überwältigende Mehrheit aller hier versammelten, von Abschied. Sie ähneln in ihrer Intensität dem letzten Blick, den man, fortgehend oder wegfahrend, jemandem zuwirft, den man nie wiederzusehen befürchtet. Ein Blick voller Melancholie und Sehnsucht und dem unwiderleglichen Wissen, dass die Trennung wohl endgültig sei.«

*Günter Kunert*

»Zeitansagen aus dem Norden, wunderbare Meditationen über Dauer und Vergehen.«

*NZZ*

Besuchen Sie uns auf [www.penguin-verlag.de](http://www.penguin-verlag.de).

sarah kirsch  
sämtliche  
gedichte

Die Originalausgabe erschien 2005 bei DVA.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright © 2005/2013 der deutschsprachigen Ausgabe  
by Penguin Verlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlag: bürosüd

nach einem Entwurf von Roland Eschbeck und Rosemarie Kreuzer  
unter Verwendung eines Aquarells von Sarah Kirsch

Satz: DVA/Brigitte Müller

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-328-11264-8

www.penguin-verlag.de

# Inhalt

7	Landaufenthalt (1969)
75	Zaubersprüche (1974)
127	Rückenwind (1977)
163	Drachensteigen (1979)
187	Erdreich (1982)
249	Katzenleben (1984)
311	Schneewärme (1989)
363	Erlkönigs Tochter (1992)
405	Bodenlos (1996)
435	Schwanenliebe (2001)
517	Ausführliches Inhaltsverzeichnis
539	Alphabetisches Verzeichnis aller Gedichte



# Landaufenthalt

(1969)





## Der Wels ein Fisch der am Grund lebt

Der Wels ein Fisch der am Grund lebt  
Hat einen gewölbten Rücken der Kopf ist stumpf  
Der Bauch flach er paßt sich dem Sand an  
Der von den Wellen des Wassers gewalzt ist  
Von dieser Gestalt wähn ich mein Flugzeug  
Das hoch über der Erde steht, aus seinem Fischbauch  
Ins Riesge gewachsen laden noch Flügel  
Stumpfwinklig in windzerblasene Wolken  
Unter mir Wälder Nadel- und Laubgehölz  
Leicht unterscheidbar von hier  
Der Herbst ist sichtbar dumpfes Braun bei den  
Buchen Eichen und Lärchen, die Winterbäume  
Haben ihr Grünes zu zeigen, mehr noch  
Rufen die Straßen Flüsse und Städte mich an  
Schön liegt das Land die Seen wie Spiegel  
Taschenspiegel Spiegelscherben  
Das ist meine Erde, da  
Werden Demonstrationen gemacht weiß  
Werden die Transparente getragen mit schwarzer Schrift  
Gegen Schlächtere Ungleichheit Dummheit  
Es schwimmen Kinder auf Gummischwänen es schlafen  
Immer noch Alte auf Bänken an Flüssen, Straßenfeger  
Holn jeden Morgen den Abfall zusamm  
Erde die ich überflieg auf die Regen und Schnee fällt  
Nicht mehr so unschuldig wie eh wie der Schatten des Flugzeugs  
Ich höre Bach und Josephine Baker das ist ein Paar

## Fahrt II

1

Aber am liebsten fahre ich Eisenbahn  
Durch mein kleines wärmendes Land  
In allen Jahreszeiten: der Winter  
Wirft Hasenspuren vergessene Kohlplantagen  
Durchs Fenster, ich seh die Säume der kahlen Bäume  
Zarte Linie ums Geäst sie fahren heran  
Drehn sich verlassen mich wieder

2

Im Frühjahr schreitet der Fasan vorbei  
Seine goldenen Löwenzahnfedern  
Machen ihn kostbar ich fürchte für ihn  
Schon ist er verschwunden, zerbrochne Erde  
Liegt schamlos am Bahndamm aber  
Beim Schrankenhäuschen wird sie geebnet  
Von Stiefmütterchen Pfingstrosenbüschen und Veilchen  
Ich seh schon den Sommer, da  
Wird das geflügelte Rad rotgestrichen  
Der Schrankenwärter legt aus Steinen  
Den Reisenden gute Wünsche

3

Arme Erde rußschwarz und mehlig  
Schöne Gegenfarbe von Schwertlilien, die blau  
Und mit seidig geäderten Blüten  
In letzter Sonne stehn, das geht vorbei  
Neue Bilder drehn sich der Zug ist so langsam  
Daß ich die Pflanzen benennen kann  
Jetzt die Robinien Weißes und Grünes Duft  
Oder liegt auf den Pfennigblättern  
Geriesel vom Kalkwerk

4

Die Fahrt wird schneller dem Rand meines Lands zu  
Ich komme dem Meer entgegen den Bergen oder  
Nur ritzendem Draht der durch Wald zieht, dahinter  
Sprechen die Menschen wohl meine Sprache, kennen  
Die Klagen des Gryphius wie ich  
Haben die gleichen Bilder im Fernsehgerät  
Doch die Worte  
Die sie hörn die sie lesen, die gleichen Bilder  
Werden den meinen entgegen sein, ich weiß und seh  
Keinen Weg der meinen schnaufenden Zug  
Durch den Draht führt  
Ganz vorn die blaue Diesellok

## Lange Reise

Jetzt wolln wir mal nach Birmingham gehn  
Der alten schwarzen Küche wo der Ofen nicht zieht  
Du nimm die Mütze vom Kopf frag wo das Haus steht  
»Zur singenden Katze« da gehn wir gleich hin  
Und finden bloß eine music-box frag ob das alles ist

Dann wolln wir lieber Onkel Olaf besuchen der liegt  
Unten am Sund und ist voll wie ein Sprit-Zug  
Wo hat er nur die schöne blaue Mütze her  
Die leuchtet wie im Juni die See um halb vier  
Bloß jetzt ist sie fleckig und er antwortet nicht

So nehmen wir eben Weg auf die Shetland-Inseln  
Und werden mal sehn ob die Ponys sich kämmen  
Und ob sie so klein sind weil auf dem Land groß nichts wächst  
Die kleinen Pferde sind wirklich vorzüglich du  
Das sollte Onkel Olaf sehn wie die seine Mütze wegessen

Jetzt wird es aber Zeit daß wir Palmbäume sehn  
Aber hier hätten wir nie unsern Fuß aufsetzen sollen  
Leg dich flach ins Reisfeld neben die Wasserkuh  
Oder krieche ins Gebüsch dahin wo die zwitschernden Kinder rennen  
Nein bleib da mäht was die Palmen ab  
Wirf die Mütze weg sie brennt ja wie die Kinder im Busch

Nun müssen wir bis Köln hinlaufen das liegt  
Sehr weit unten hat der Koch von Birmingham gesagt  
Ach was die Leute für saubere Hemden haben  
Sie duften nach Juchten und Blumen aus Spanien  
Woher kommt dann der süßfrische Rauchgeruch dazwischen  
Du trägst nicht mal eine Mütze aufm Kopf komm wir müssen weiter

## Ausflug

Ach Vogel, fremde Pfeifente, verirrt im Springbrunnenteich, sag nicht  
Daß ich das nicht kann:

Nachts besteig ich den Nylonmantel, bezahl

Die Helfer im voraus mit Knöpfen, flieg einfach los

Nicht schlechter als du, Graufedrige

Die Sterne, Poren in meinen Flügeln

Umtanzen den kleinen Mond in der Tasche

Wind in den Ärmeln hebt mich in maßlosen Schornsteinruß

Ich häng überm Land, seh nichts vor Nebel und Rauch

Fort reiðts mich über den Fluß, die aufrechten Bäume, den Tagebau

Hier werf ich scheppernd Ersatzteile ab – bloß so, die

Brauchen sie immer, du, Vogel, pfeif nicht, ich singe, da trägts mich

Schwarz von der Arbeit des Fliegens bis in die Vorstadt

Durchs Fenster fall ich in weiße Decken

Kissen gefüllt mit Entendaunen (hüte dich, fremder Vogel)

Und mein Freund, der Schmied aus dem Rauchkombinat

Gibt mir ein duftendes Seifenstück

## Trauriger Tag

Ich bin ein Tiger im Regen  
Wasser scheidet mir das Fell  
Tropfen tropfen in die Augen

Ich schlurfe langsam, schleudre die Pfoten  
Die Friedrichstraße entlang  
Und bin im Regen abgebrannt

Ich hau mich durch Autos bei Rot  
Geh ins Café um Magenbitter  
Freß die Kapelle und schauke fort

Ich brülle am Alex den Regen scharf  
Das Hochhaus wird naß, verliert seinen Gürtel  
(ich knurre: man tut was man kann)

Aber es regnet den siebten Tag  
Da bin ich böse bis in die Wimpern

Ich fauche mir die Straße leer  
Und setz mich unter ehrliche Möwen

Die sehen alle nach links in die Spree

Und wenn ich gewaltiger Tiger heule  
Verstehn sie: ich meine es müßte hier  
Noch andere Tiger geben

## Bei den weißen Stiefmütterchen

Bei den weißen Stiefmütterchen  
Im Park wie ers mir auftrug  
Stehe ich unter der Weide  
Ungekämmte Alte blattlos  
Siehst du sagt sie er kommt nicht

Ach sage ich er hat sich den Fuß gebrochen  
Eine Gräte verschluckt, eine Straße  
Wurde plötzlich verlegt oder  
Er kann seiner Frau nicht entkommen  
Viele Dinge hindern uns Menschen

Die Weide wiegt sich und knarrt  
Kann auch sein er ist schon tot  
Sah blaß aus als er dich untern Mantel küßte  
Kann sein Weide kann sein  
So wollen wir hoffen er liebt mich nicht mehr



Das grüne Meer mit den Muschelkämmen

Das grüne Meer mit den Muschelkämmen  
Dampft in der Winternacht

Sanften Auges der Leuchtturmwärter  
Setzt Laternen ein, hau ruck

Einfach so, vor dem Neuen Jahr  
Ging seine Frau übers Wasser

Keine Fische wollte sie schuppen  
Nicht unterm Nebelhorn schlafen

Ach, die Laternen des Leuchtturmwärters  
Finden nur Muschelkämme

## Der Himmel schuppt sich

Ach Schnee, sag ich, hier siehst du Eine vor dir  
Die kalte Füße hat und es satt, hilf Winter-Uhr  
Gleichmacher, weißer Fliegentanz, kommst  
Auf Gerechte und Ungerechte Jahr für Jahr

Schnei ihn ein, Schnee, fall aus allen Wolken  
Bring Nacht, Mauern aus Eis, teil  
Deine Flocken ohn Unterlaß, roll ihn in Hochlandlawinen  
Er hat was nicht schlägt als Herz in der Brust

Hat schöne gläserne Augen, mit denen sieht er nicht  
Hat zwei Ohren, mit denen hört er nicht  
Hat einen Mund den kenn ich nicht

Du Schnee, sag ich, weiße Federtiere, Reimwort auf Weh  
Du bist Lava, kochender Stahl verglichen mit ihm  
Tau ihn auf. Er magert mich ab

## Erklärung einiger Dinge

1

Wenn du mich verläßt Verleumdung  
Ausstreust, in deiner Zeitung verkündest  
Du seist betrogen deiner Enttäuschung  
Ausdruck verleihst, schwarzgeränderte Karten  
An Alle verschickst meine purpurnen Schuhe  
Ins Feuer wirfst Briefe verschweigst  
Dann will ich dich längst nicht verlassen

Wenn du deinem Spott mich aussetzt  
Mir Klugheit in Dummheit verkehrst  
Aus meinem Rot  
Teer machst, meine Begeisterung  
Zu Eis fälschst so will ich  
Dir nachgehn verkünden du lügst

2

Wenn du dich meiner  
Entledigen willst, eine andere Schönheit  
Vorziehst, mich in den Sandsturm  
Schickst daß mir Hören und Sehn vergeht  
Meine Hände nichts fassen die Haut  
Im Staub fast erstickt  
Will ich dich längst nicht verlassen

Ich warte auf andere Tage warte  
Töricht? auf deine Reue, schon morgen  
Setzt die vorgezogene Geschminkte  
Du vor die Tür ziehst eilig den Riegel  
Nelken bringt mir der Mittag am Abend  
Läufst du mir hungrig entgegen bietest  
Mir deinen Mantel ich

Gehe nicht ohne dich Tausend-  
Äugiger Antreiber millionen-  
Fingrige Faust Hoffnung auf Hoffnung

## Hirtenlied

Ich sitz über Deutschlands weißem Schnee  
Der Himmel ist aufgeschlitzt  
Wintersamen  
Kommt auf mich wenn nichts Schlimmres  
Haar wird zum Helm  
Die Flöte splittert am Mund

Der Wald steht schwarz es kriecht  
Draht übern Felsen es riecht  
Nach Brand da hüte ich  
Die vier Elemente am Rand des Lands

Meine Federn am Kleid  
Mein ängstlicher Schuh  
Seid ruhig ruhig tragt  
Mich nicht fort

Ich knote an Bäume mich lieg unter Steinen  
Streu Eis mir ins Hemd ich schneide  
Das Lid vom Aug da bleibe ich wach:  
Meine tückische Herde  
Die sich vereinzelt die sich vermengt  
Meine dienstbare tückische Herde  
Wird Wolke sonst: winters noch  
Ist sie zerkracht

Dann werden wir kein Feuer brauchen

Dann werden wir kein Feuer brauchen  
Es wird die Erde voll Wärme sein  
Der Wald muß dampfen, die Meere  
Springen – Wolken die milchigen Tiere  
Drängen sich: ein mächtiger Wolkenbaum

Die Sonne ist blaß in all dem Glänzen  
Greifbar die Luft ich halte sie fest  
Ein hochtönender Wind  
Treibts in die Augen da weine ich nicht

Wir gehn bloßen Leibs  
Durch Wohnungen türenlos schattenlos  
Sind wir allein weil keiner uns folgt niemand  
Das Lager versagt: stumm  
Sind die Hunde sie wehren nicht  
Den Schritt mir zur Seite: ihre Zungen  
Aufgebläht ohne Ton sind taub

Nur Himmel umgibt uns und schaumiger Regen Kälte  
Wird nie mehr sein, die Steine  
Die ledernen Blumen unsere Körper wie Seide  
dazwischen  
Strahln Wärme aus Helligkeit  
Ist in uns wir sind silbernen Leibs

Morgen wirst du im Paradies mit mir sein

## Schneelied

Um den Berg um den Berg  
Fliegen sieben Raben  
Das werden meine Brüder sein  
Die sich verwandelt haben

Sie waren so aufs Essen versessen  
Sie haben ihre Schwester vergessen  
Sie flogen weg die Goldkuh schlachten  
Ach wie sie lachten

Eh sie zur Sonne gekommen sind  
Waren sie blind

Mein Haus ich blas die Lichter aus  
Bevor ich schlafen geh  
Kann ich die schwarzen Federn sehn  
Im weißen gefrorenen Schnee

Der Schnee liegt schwarz in meiner Stadt

Der Schnee liegt schwarz in meiner Stadt  
Die Hunde gehn voll Schlamm und Rauch  
Die Menschen sind um diese Zeit  
Auf ihrem breiten Chaiselongue  
Und essen warmes Brot

Nur Tauben brüllen auf dem Dach  
Die suchen in den Schuppen Schutz  
Sie denken schon ans nächste Nest  
Und rupfen eine Feder los  
Und legen sie ins Ziegelfach

Ich gehe aus im schwarzen Pelz  
Ich red den Hunden freundlich zu  
Da heulen sie und wedeln matt  
Und zeigen mir den weißen Schnee  
Der auf dem Judenfriedhof ist



## Breughel-Bild

Der Himmel schneit sich nackt und grün  
Schon häuft sichs besetzt die Erde auf Landsknechtart  
Fallen Krähen ein belauben den Baum  
Schrein spähn sammeln sich fliegen weiter

Werden grauer im Schnee sind klein fast weiß  
Kältevögel wohin geht eure Straße was zieht euch  
Ein dampfender Maissilo ein Schlachthaus ein Rapsfeld das Schlachtfeld  
Womit wollt ihr euch mästen wie denkt ihr  
Ohne Verluste übern Winter zu kommen wartet  
Nicht diesen Winter ist es umsonst fliegt  
Über die schwarzborstigen Berge: hier fällt nichts ab

## Fahrt 1

Die Erde in unserer Gegend ist übel dran  
Der Winter wie Krieg ging seine Fetzen  
Verdrecktes Verbandzeug zerfallen, da sehn  
Narben und Schorf hervor, die Erde  
In unserer Gegend ist grindig

Filziges bleiches Gras Schamhaar  
Reckt sich über die größten Löcher, die Erde  
Ist tonig sanft blutig stöhnt unterm trocknen Himmel

Die durchsichtigen Bäume sind so leicht zu verletzen  
Daß sie ganz still stehn Modelle aus Glas

Nur Schwertlilien im Bahnwärtergarten  
Schlagen sich unbeirrt aus der Erde  
Die Blattspitzen zerreißen dabei  
Die ersten haben es am schwersten

Wenn er in den Krieg muß

Ich schwinge mich in den Apfelbaum  
Knüpfe mich fest mit meinen Haaren  
Ich will auf dich warten Goldener  
Einen Monat oder mehr im Wind

Ach greift da der Wind  
Rüttelt Regen den Baum  
Sonne zersägt schon das Kleid  
Ach wenn der Liebste naht in der Flammenwolke  
Steh ich nackt

Den Vögeln Brot und Haus  
Den Vögeln die es nicht gibt  
Ich geh schwanger mit Nachtigalln Liebster  
Warte auf dich komm sieh mich an

## Aufforderung

Denk nach Bruder und zähle dein Geld  
Kauf einen schillernden Hahn verrate mich sag  
Ich könnte Fische verstehen wüßte wie Gras wächst

Auf bittre Erde erstorbener Dörfer, aber  
Du hast es gesehn ich verriegle  
Abends die Türen vertraue dir nicht und keinem Computer

Hab einen steifen Rücken ein Maultier das störrisch ist  
Noch im Kleefeld nicht frißt manchmal  
Die Peitsche nimmt aber verdorben ist seit diesem Tag

Sag Bruder daß du mein Bruder nicht bist  
Daß deine Fingerabdrücke den meinen fremd sind verwahr dich  
Und deine zahlreiche Sippe wenn sie dir lieb ist gegen

Mein einfältiges Schweigen

## Seestück

Ich tanze Seil überm Meer von Felsen zu Felsen  
Habs nie gelernt: das kann ich vergessen, ich setze  
Die Füße, hab schlaue Zehen, die greifen ums Seil  
Die lösen sich, wenn ich Zeichen gebe

Ich trab übers Seil, als ging es durch Straßen  
Vorüber an Läden (die kenne ich lange)  
Und seh schon das Ziel: die Arme der Bäume, Gras  
Wächst mir buschweis entgegen, ich spür  
Kantigen Felsen in meinen Händen

Da seh ich am Seil vorbei flutende Wiesen  
Der Seestern stelzt auf gepflügtem Grund  
Delphine flüstern, die sanften Fontänen  
Kühl'n die Sohlen mir, bitten ach komm  
Die Ertrunknen haben ein fröhliches Leben

Ich setze die schwarze Brille auf, balancier  
Finger im Ohr weg über gesättigte Schollen, ich springe  
Und liege zerschunden auf meinem Ufer

## Bevor die Sonne aufgeht

Bevor die Sonne aufgeht rufen meine Brüder die scheckigen Hunde im Hof blasen die Hände schütteln Tau vom Schuh eh die Sonne oben ist sind meine Brüder hinter dem Dorf haben Netze ins Strauchwerk getan knüpfen einen Vogel fest der ist geblendet und singt bis ans Ende die Brüder stopfen sich Pfeifen liegen im Kraut sind geduldig folgen den kunstvollen Strophen jetzt hängen sieben im Netz sagt der Jüngste und schneidet sich Schinken

Aber wenn der Vollmond hinter Wolken steht gehn meine Brüder im Wald mit den Hunden biegen einander die Zweige zurück sehn in den Himmel eine zersprungne Emailleschüssel sie legen dem Hickorybaum ihre Hände an rupfen ein Gras blasen Hirsche hervor und treffen wie sies lernten beim ersten Schuß kommen ächzend durch den Hof auf dem Rücken brettsteife Last

Meine Brüder haben einen gelben Rock Sterne weiche faltige Stiefel sie tragen einen Tornister es ist ein Bild von unserem Haus darin eine Büchse Fleisch und ihr Vogelnetz sie haben die neusten Gewehre gehn außer Lands sie sollen schießen wenn ein Mensch im Visier ist ich kenne meine Brüder sie biegen einander Zweige zurück und sind geduldig bis ans Ende

## Augenblick

... ach wie ihre Fenster blitzten und die Zahlen  
Auf den Flügeln, eh sie in die Palmen fielen . . .

## Eines Tages

Eines Tages werde ich gewissenlos glücklich sein, da  
Wird mich die Nachricht erreichen, ich weiß nicht  
Ob Sommer ob wässriger Schnee ist, kann sein  
Ich schäle Kartoffeln (versuch ohne  
Das Messer zu lösen ein Band)

Einer wird es vor mir erfahren, er sagt es am  
Telefon, möglich ich antworte nicht  
Lege den Hörer zurück, rauch eine Zigarette  
Schalte das Radio ein, gieße Blumen  
Oder ich geh auf die Straße in Läden auf Plätze  
Um zu bemerken, daß alles wie immer geschieht  
Die Leute drängen sich vor, anderswo  
Wird eine Kundgebung organisiert, Mikrofonprobe  
Der Redner schreibt eine langweilige Rede

## An diesem Tag

Werde ich Marschmusik lieben und Schalmeien  
Ich warte auf ihn wenn mich die Nachricht erreicht  
Der Krieg ist vorbei, die ich nicht meine Brüder nenne, falln  
Ein Schwarm Fliegen, mit ihren Flugzeugen, Schiffen, Kanonen  
Zurück in ihr Land

## Legende über Lilja

1

Ob sie schön war ist nicht zu verbürgen zumal  
Die Aussagen der überlebenden Lagerbewohner  
Sich widersprechen schon die Farbe des Haars  
Unterschiedlich benannt wird in der Kartei  
Sich kein Bild fand sie soll  
Aus Polen geschickt worden sein

2

Im Sommer ging Lilja barfuß wie im Winter und schrieb  
Sieben Briefe

3

Sechs drahtdünne Röllchen wandern  
Durch Häftlingskittel übern Appellplatz kleben  
An müder Haut stören den Schlaf erreichen  
Den man nicht kennt (er kann nicht  
Zeuge sein beim Prozeß)

4

Das siebente gab einer gegen Brot

5

Lilja in der Schreibstube Lilja unterwegs Lilja im Bunker  
Schlag mit der Peitsche den Namen warum sagt sie nichts wer weiß das  
Warum schweigt sie im August wenn die Vögel  
Singen im Rauch



6

Einer mit Uniform Totenkopf am Kragen Liebhaber  
Alter Theaterstücke (sein Hund mit klassischem Namen) erfand  
Man sollte ihre Augen reden lassen

7

Durch die gefangenen Männer wurde eine Straße gemacht  
Eine seltsame Allee geplündelter Bäume tat sich da auf  
Hier sollte sie gehen und einen verraten

8

Nun brauch deine Augen Lilja befiehl  
Den Muskeln dem Blut Sorglosigkeit hier bist du oft gegangen  
Kennst jeden Stein jeden  
Stein

9

Ihr Gesicht ging vorbei  
Sagten die Überlebenden sie  
Hätten gezittert Lilja wie tot ging ging  
Bis der Mann dessen Hund Hamlet hieß  
Brüllte befahl genug

10

Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen

11

Andere Zeugen sagten sie habe auf ihrem Weg  
Alle angelächelt sich mit den Fingern gekämmt  
Sei gleich ins Gas gekommen – das war  
Über zwanzig Jahr her –

12

Alle sprachen lange von Lilja

13

Die Richter von Frankfurt ließen im Jahr 65 protokollieren  
Offensichtlich  
Würden Legenden erzählt dieser Punkt  
Sei aus der Anklage zu streichen

14

In dem Brief soll gestanden haben wir  
Werden hier nicht rauskommen wir haben  
Zu viel gesehn

## Landaufenthalt

Morgens füttere ich den Schwan abends die Katzen dazwischen  
Gehe ich über das Gras passiere die verkommenen Obstplantagen  
Hier wachsen Birnbäume in rostigen Öfen, Pfirsichbäume  
Fallen ins Kraut, die Zäune haben sich lange ergeben, Eisen und Holz  
Alles verfault und der Wald umarmt den Garten in einer Fliederhecke

Da stehe ich dicht vor den Büschen mit nassen Füßen  
Es hat lange geregnet, und sehe die tintenblauen Dolden, der Himmel  
Ist scheckig wie Löschpapier  
Mich schwindelt vor Farbe und Duft doch die Bienen  
Bleiben im Stock selbst die aufgesperrten Mäuler der Nesselblüten  
Ziehn sie nicht her, vielleicht ist die Königin  
Heute morgen plötzlich gestorben die Eichen

Brüten Gallwespen, dicke rosa Kugeln platzen wohl bald  
Ich würde die Bäume gerne erleichtern doch der Äpfelchen  
Sind es zu viel sie erreichen mühlos die Kronen auch faßt  
Klebkraut mich an, ich unterscheide Simsen und Seggen so viel Natur

Die Vögel und schwarzen Schnecken dazu überall Gras das  
Die Füße mir feuchtet fettgrün es verschwendet sich  
Noch auf dem Schuttberg verbirgt es Glas wächst  
in aufgebrochne Matratzen ich rette mich  
Auf den künstlichen Schlackeweg und werde wohl bald  
In meine Betonstadt zurückgehen hier ist man nicht auf der Welt  
Der Frühling in seiner maßlosen Gier macht nicht halt, verstopft  
Augen und Ohren mit Gras die Zeitungen sind leer  
Eh sie hier ankommen der Wald hat all seine Blätter und weiß  
Nichts vom Feuer

## Im Baum

Ich hänge zwischen Stricken im Baum  
Die Füße berühren die Erde nicht, die Arme  
Liegen mir an ich pendle unter der Linde  
Es knarrt der Ast, ich auf der Schaukel  
Bin leicht daß sie hält doch zu schwer  
Bis in die Blätter zu kommen den Vögeln ins Nest  
Da häng ich ich halt mich, unter den Füßen  
Spärliches Gras, zu meinen Augen der See  
Und die Sonne, weils schwingt, springt  
Blattwärts erreicht meinen Finger  
Der See mit blauschwarzem Buckel  
Rollt sacht ans Ufer zerplatzt  
Es sieht ein schweinsäugig Tier hervor, sagt  
Ich bin der See von Anbeginn  
Wohn in mir selbst laß Boote sinken  
Spielplatz der Algen Fische Schaukel ich, doch eh  
Die Rede noch vollendet war  
Klatscht die Welle vom Ufer zurück, der See  
Ist glatt sein Tier  
Hats nie gegeben, ich schaukle  
Erreiche die Blätter das Gras, häng in der Linde  
Strecke die Füße bin  
Zwischen zwei Stricken auf einem Holz, sehe  
Zwei Ufer meins und das andere  
Rieche Apfelblüten weiß Häuser in meinem Rücken kann los  
Von Baum und Strick

## Die Vögel singen im Regen am schönsten

Noch eh es Tag wird fällt Regen die Wolken wüten verliern sich kennen kein Maß das perlt erdwärts auf die Spitzen der Bäume fließt den Kiel der Pappeln entlang geht von Nadel zu Nadel wirft sich auf Gras drückts nieder bespringt zerbrechlichen Ehrenpreis trommelt den Horizont aus der Welt

Die braunen Tauchenten laufen übers Wasser verlassen das Schilf sind ganz von Wasser umgeben ihr Gefieder ist für den fetten Regen gerüstet sie tauchen zum Grund des Sees verraten den Aalen die Erde schwimmt

Den kleinen Vögeln in Baum und Strauch im Gras regnets ins Nest wenn sie sich ducken ob sie die Flut überstehn sie singen bloß und rufen lauter als die Tropfen Geräusch machen schon unterscheide ich Kuckuck Drossel etliche Tauben es fallen Grasmücken ein und die Spatzen über dem Fenster geben ihr Weniges der Lärm ist groß und voller Kunst

## Schöner See Wasseraug

Schöner See Wasseraug ich lieg dir am Rand  
Spähe durch Gras und Wimpern, du  
Läßt mir Fische springen ihr Bauchsilber  
Sprüht in der schrägen Sonne die Krähe  
Mit sehr gewölbten Schwungfedern  
Geht über dich hin, deine Ufer  
Wähltest du inmitten heimischer Bäume  
Kiefern und Laubwald Weiden und Birken  
Rahmen dich, kunstvolle Fassung  
Deines geschuppten Glases, aber am nächsten Morgen

Ist die Sonne in Tücher gewickelt und fern  
Das andere Ufer verschwimmt, seine Hänge  
Sanft abfallende Palmenhaine  
Erreichen dich, du  
Einem langsamen Flußarm ähnlich  
Birgst Krokodile und lederne Schlangen  
Seltsame Vögel mit roten Federn  
Fliegen dir quellwärts, ich komm zur Hütte  
Rufe mein weißgesichtiges Äffchen und will  
In dir die bunten Röcke waschen

Wenn der Rücken mir schmerzt wenn  
Die Sonne ganz aufgekommen ist  
Liegt der See in anderer Landschaft  
Er weiß alle jetzt hat er das Ufer der Marne

Ein Stahlbrückchen eckige Häuser Büsche  
Mein schöner Bruder holt mich im Kahn  
Fischsuppe zu essen er singt das Lied  
Vom See der zum Fluß wurde  
Aus Sehnsucht nach fremden Flüssen und Städten

## Musik auf dem Wasser

Am Sonntag war der See wie ausgewechselt schon früh  
Befahren ihn kleine Boote dreistellige Zahlen auf den Segeln  
Vom Ufer hingen viele Angeln ins Wasser Kinder schwammen die Fische  
Zogen dem Grund zu

Erst schluckten sich gewöhnliche Dampfer durch die Wellen  
Der Schwan blieb im Schilf hielt die Flügel übers Nest  
Später erschien ein großes schwimmendes Haus man konnte  
Die gegenüberliegenden Fenster durchsehn

Die Seereisenden waren an Deck gestiegen um Kaffee  
Unter freiem Himmel zu trinken die Kleider klebten  
An ihrer Haut es blitzte golden ans dunkle Land  
Das waren Hörner und Posaunen

Es ist schwer in Hitze und Uniform über der Tiefe Lieder zu blasen  
Die Töne kamen fett und berstend Enten stoben auf  
Flogen mit langen Hälsen langsam über die Arche  
Die Angler vergaßen ins Wasser zu sehn